Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 23

Artikel: Massenmedien nicht ins Zentrum!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963230

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIERZIG JAHRE OEFFENTLICHER DIENST.

FH. Am 15. November 1922 erschien in den Londoner Zeitungen eine Mitteilung: "Historischer Tag der Drahtlosen". Dieser Titel war nicht unberechtigt, denn zum ersten Mal in Europa waren zwei Nachrichtensendungen am Tage vorher ohne Draht ausgestrahlt worden, von einem Sender der britischen Broadcasting-Corporation an die wenigen Besitzer von Radio-Empfangsanlagen gerichtet. Das Radio, wie wir es kennen, war geboren, der regelmässige Dienst aufgenommen, ein neues, grosses und keine Distanzen kennendes Kommunikationsmittel geboren.

Die Empfänger waren meist technische Enthusiasten und Bastler, die von oben gewarnt worden waren, dass ihre Apparate den drahtlosen Telefondienst und den Flugdienst nicht stören dürften. Sonst wurde über die Sendung der Neuigkeiten, die uns längst veraltet vorkommen, nicht viel gesprochen. Der Engländer nahm den neuen Dienst mit gelassenem Interesse auf, er wollte zuerst einmal sehen, wohin die Geschichte führe. Es war schliesslich möglich, dass es sich nur um eine Eintagsfliege handelte.

Dass dem nicht so war, bekam er allerdings bald zu spüren. Die Leute hinter der "BBC"., wie die britische Broadcasting Corporation bald genannt wurde, voran Lord Reith, waren weitblikkende Männer, welche ihr Radio konsequent nach dem Grundsatz aufzogen: "Radio ist öffentlicher Dienst". Unter diesem Gesichtspunkt fielen eine ganze Anzahl von Möglichkeiten für Sendungen ausser Betracht: die beliebten Schwatz- und Klatschspalten in der Presse über das neue Abendkleid der Herzogin von Sowieso; das Interview mit Mary Pickford über ihre Heiratsabsichten; ein sicheres Mittel, um bei Pferderennen nie zu verlieren und was solche vom Publikum begehrte Thematas sind. Dagegen nahm der Sport bald einen grossen Platz ein und dürfte neben dem Nachrichtendienst die Hauptursache für die Ausbreitung des neuen Dienstes gewesen sein.

Die Presse war ihm selbstverständlich nicht besonders freundlich gesinnt. Sie fürchtete für ihren eigenen Nachrichtendienst. Die Zeitungen weigerten sich denn auch, das Programm der BBC regelmässig abzudrucken, sodass die ersten Hörer bei der Auswahl ihrer Sendungen mehr auf den Zufall angewiesen blieben. Dann aber begannen einzelne Verkaufsfirmen von Radioapparaten, die Programme in ihre Reklame einzuschliessen. Es verging einige Zeit, bis zwischen Radio und Presse ein erträgliches Verhältnis hergestellt worden war. Es gibt aber auch heute noch prominente Presseleute in England, die mit Missmut auf die riesige Entwicklung der BBC blicken, da sie viele Leute vom regelmässigen Zeitungskauf abhalte.

Bereits ungefähr ein Jahr später wurde in London auch das erste Programm vom Continent übertragen. Es stammte von der Radiola aus Paris wurde aber noch auf dem Landwege übertragen. Doch war immerhin damit die Brücke zum Kontinent geschlagen. Denkwürdig war auch die Einführung des Pausenzeichens, des Glockenschlages vom Big Ben, dem ersten ständigen Radiosignal überhaupt.

Es waren alles Pioniertaten, und sie haben dazu geführt, dass die BBC zum Vorbild für unzählige andere Radioorganisationen wurde. Sie war auch die erste, welche den ständigen Schulfunk einführte, (1924), eine denkwürdige Tat. Das gleiche Jahr brachte auch den Durchbruch in die Offizialität: König Georg V. gestattete es, dass seine Eröffnungsansprache an der Britischen Weltausstellung in Wembley durch das Radio übertragen wurde. Der Erfolg war durchschlagend, und das Radioendgültig anerkannt, in seinen Möglichkeiten und seiner Bedeutung begriffen. Die Stimmen, die es bis dahin lächelnd als Spielerei betrachtet hatten, verstummten. Von da an ging es auch immer schneller aufwärts, die Anlagen wurden verstärkt und vergrössert, die Programmzeiten dehnten sich aus. 1932 wurde der "Empire Service" geschaffen, der die gesamte Völkergemeinschaft des britischen Reiches von Daventry aus mit Sendungen versorgte. Bereits 1936 wurde der öffentliche Fernsehdienst eröffnet, und 1938 begannen die Sendungen in fremden Sprachen, zuerst in Arabisch. 1946 folgte das viel bewunderte und nachgeahmte "Dritte Programm", ein anspruchsvolles Programm mit ausgesprochen kulturellen Zielen. 1962 konnte die erste Botschaft aus dem Weltraum übermittelt werden, (die Sendungen Glenns).

Die Politik der BBC zu untersuchen, ihre Stellung zu wichtigen Fragen, die jede Sendeleitung beschäftigen müssen, zu erforschen, wäre ein reizvolles Unternehmen, würde jedoch ein Buch erfordern. Sicher verdankt die BBC ihren Weltruf auch dem immer hochgehaltenen Grundsatz, auch den abgelegensten Einzel-Hörer ebenso zu interessieren wie die städtischen Volksmassen. Sie ging davon aus, dass nur alle zusammen, auch die kleinsten Minderheiten, die Nation ausmachen, der sie zu dienen habe. Dass Interessen, Ueberzeugung, Vorlieben in einem so grossen Volke grundverschieden sein können, störte sie nicht weiter, sie liess deshalb auch grundverschiedene Sendungen ausarbeiten, um wirklich alle vor die Empfänger zu bekommen. Das bewirkte allerdings eine starke Ausdehnung der Sendezeiten und grosse Mittel für die Gewinnung der vielen, benötigten Persönlichkeiten. Das wurde alles bewältigt und verschuf der BBC Weltruf. Es wurde festgestellt, dass im Laufe eines Tages heute ca. 26 Millionen zum Radio greifen. Das ist auch ein Beweis, dass auf lange Sicht gesehen der Grundsatz der BBC, in jeder Sparte nur grösstmögliche Qualität zu liefern, sich bezahlt gemacht hat. Talente wurden grosszügig und weitsichtig gefördert, der technische Dienst so ausgebaut, dass jederzeit mit ein paar Schaltungen jedes Konzert aus den grössern Kulturnationen z. B. aus Amerika ebenso gut empfangen werden kann, wie eine Opernsendung aus irgendeinem europäischen Theater. Mit Recht sagt sie von sich, dass sie der grösste Impresario der Welt geworden sei. Auch besitzt sie die grösste Platten-Bibliothek der Welt, in der auch Reden berühmter Staatsmänner, Interviews mit dauernden und vergangenen Grössen des kulturellen Lebens usw. festgehalten sind.

Schon bald wurde auch mit religiösen Sendungen begonnen, nur ca. einen Monat nach der Eröffnung, an Weihnachten 1922. Ab Ende Januar 1923 wurde dann für jeden Sonntag ein religiöses Programm zusammengestellt. Die Kirchen schufen ein beratendes Comité, das bis heute tätig ist. Es waren zähe Widerstände zu überwinden. So verbot der Dean von Westminster die Radioübertragung der Hochzeit des Herzogs aus der Kathedrale von York mit der Begründung, dass sie "von den Hörern in einer nicht respektvollen Haltung empfangen werden könnte, sogar von Leuten in Wirtschaften mit dem Hut auf dem Kopf". Heute sind die regelmässigen Gottesdienstübertragungen längst zur Selbstverständlichkeit geworden, und darüber hinaus haben sich Diskussionen über Thematas eingebürgert, welche früher als "gefährlich" gemieden worden wären.

Das hat sich auch auf andere Gebiete ausgedehnt, und die BBC hat sich ihre Handlungsfreiheit auch gegenüber dem Staate zu wahren gewusst, z. B. Minderheiten, die "oben" nicht gern gesehen waren, den Zugang zum Sender ermöglicht. Dabei ist sie selbst der Form nach ein staatliches Unternehmen, und ihre Kasse wird vom Staat geführt. Aber sie ist stets ebenso grosszügig wie weitsichtig für Meinungsfreiheit eingetreten, sodass es vielen Leuten kaum zum Bewusstsein kam, dass sie einen Monopolbetrieb darstellt. Sie hat diese ausschliessliche Situation nie ernstlich missbraucht, und selbst Leuten das Mikrofon überlassen, gegen die sie eine offensichtliche, starke Abneigung besass.

Es ist der denkwürdigste Teil der europäischen Radiogeschichte, der hier zu Tage tritt. Weitsicht und Zähigkeit haben hier im Verein mit freiheitlichen, englischen Traditionen ein bemerkenswertes Werk geschaffen.

MASSENMEDIEN NICHT INS ZENTRUM!

KiFe. Vor dem evangelischen Arbeitskreis "Evangelium und Geistesleben" stellte der Fernsehbeauftragte der evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer R. Geisendörfer (München) fest, dass die christliche Familie die modernen Massenmedien nicht zum Mittelpunkt des Familienlebens werden lassen dürfe. (Ein schwieriges Unterfangen in einer Zeit, in der die Mutter vor dem Fernsehen sitzt, der Vater am Radio die neuesten Zeitberichte abhört, die Jungen mit dem Transistor Kurzwellen jagen und die Tochter stundenlang die neuesten Schlager loslässt). Die Massenmedien sollten in der christlichen Familie nur "Möglichkeiten der Unterhaltung unter anderen sein". Bei den Fernsehprogrammen sei die Auswahl alles. Gerade hier sei das Vorbild der Eltern für das Verhalten dier Kinder entscheidend. Mit Entschiedenheit sprach sich Geisendörfer dagegen aus, das Anschauen von Filmen oder Fernsehsendungen den Kindern als Belohnung auszusetzen. Bei der Gestaltung von Sendungen könne die christliche Familie kritisch mitarbeiten, indem sie das Gute dadurch fördere, dass sie es in Briefen an die Verantwortlichen als gut feststelle. Auf der andern Seite müssten sich die Verantwortlichen der Massenmedien darüber klar sein, dass sie mit ihren Möglichkeiten die Aufgabe hätten, den Mitmenschen Helfer zu sein. Die Behauptung, alle Massenmedien seien von vornherein schlecht, sei keine Ausgangsbasis. In der modernen Massengesellschaft bewahrten sie den Einzelnen vor totaler Vereinsamung. An Gefahren nannte Geisendörfer: die erschreckende Grössenordnung der Massenmedien bis hin zur Schallplatte, sodann die Tatsache, dass beim Fernsehen unendlich viele Menschen zur gleichen Zeit das Gleiche sehen, die Ueberbetonung des Sensationellen, die Möglichkeit, die Menschen mit Hilfe der Massenmedien zu manipulieren und schliesslich einen Missbrauch der Mittel, wie das in der Sowjetzone geschehe.